

ratgeber

Conrad • Nuber • Gärtner
hal•nase•n•oh•ren•praxis

Morbus Menière (Menièrsche Erkrankung)

Der Morbus Menière ist eine Erkrankung des Innenohrs. Sie wird nach dem französischen Arzt Prosper Menière benannt, der die klassischen Symptome erstmals beschrieb: Immobilisierende, in der Regel einige Stunden andauernde, Schwindelattacken, schwankender Hörverlust, Tinnitus und Ohrdruck. Die Attacken sind begleitet von starker Übelkeit, Erbrechen und Schweissausbrüchen.

Die Ursache der Erkrankung ist nicht bekannt. Einzig gesichert ist, dass im flüssigkeitsgefüllten Innenohr ein erhöhter Druck (endolymphatischer Hydrops) herrscht. Ob hierfür eine übermässige Flüssigkeitsproduktion oder eine zu geringe Resorption verantwortlich ist, ist unklar.

Therapeutisch werden primär Medikamente (Betaserc®, Stugeron®) eingesetzt. Führt dies zu keiner wesentlichen Besserung, existieren weitere Therapieoptionen. Diese werden in nicht-destruktive und destruktive Behandlungen unterteilt. Zur ersten Gruppe werden die Applikation von Cortison ins Mittelohr (intratympanale Behandlung), die Paukenröhrchen-Einlage und die Saccus-Chirurgie gezählt. Die zweite Gruppe beinhaltet die intratympanale Gentamicin-Applikation, die Durchtrennung des Gleichgewichtsnerven (Vestibularisneurektomie) und die Entfernung des Gleichgewichtsorgans (Labyrinthektomie).

Die Behandlung wird aufgrund der Beschwerden individuell angepasst. In der Regel kommen destruktive Therapien erst dann zum Einsatz, wenn die nicht destruktiven Behandlungen ungenügend wirken.

Stufenschema

nicht destruktiv

medikamentös

- Betahistidin
- Stugeron

«minimal»
chirurgisch

- Intratympanale Cortisonbehandlung
- Saccus-Chirurgie
- Paukenröhrchen

destruktiv

«minimal»
chirurgisch

- Intratymp. Gentamycin Behandlung

chirurgisch

- Labyrinthektomie
- Vestibularisneurektomie